

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Unsere Reuther taten Schuhe und Fußlappen ab, stülpten die Hosen auf, der Schultheiß watete voran und sie mutig hinterdrein. Inmitten, wo das Meer am tiefsten war, machte der Schultheiß

Schwimmbewegungen, und die anderen machten es ihm getreulich nach. So gelangten sie alle glücklich an das andere Ufer und unzweifelhaft nach derlei Leistungen auch zu einem seligen Ende.



Der Streif der Jungfrauen

Die Geschichte einer Johannisnacht

Von J. Endringer

Die Augsburger waren gar froher Dinge. Festliche Tage sah die Stadt, seit der Erzherzog von Österreich, Philipp, in ihr weilte. Zwar gab es keine Turniere, wie vor fünfzig Jahren, als der Bayernherzog die Stadt mit seiner Anwesenheit beehrt und ritterliche Spiele veranstaltet hatte, und die Alten der Stadt schauten geringschätzig auf das Festgetriebe und zogen immer wieder Vergleiche mit der glänzenden Vergangenheit, die sie erlebt hatten, aber das beeinträchtigte die Lust und die Freude der jungen Generation keineswegs. War es nicht eine Augenweide, den Erzherzog an der Spitze seiner Trabanten, alle in bunte Wämser gekleidet, mit reichgeschmücktem Schwertgehänge an der Seite, und mit klingenden Fanfaren durch die Straßen reiten zu sehen? Manch ein Jüngferlein stand klopfenden Herzens in der Fensternische, um den schmucken Zug zu sehen, und trat blutrot übergossen zurück, wenn des Herzogs Auge sie erspähte und einen frei-fröhlichen Gruß zu ihr hinauffandte. Und die Knechte alle, die Knappen und die Ritter, trugen sie nicht alle den fröhlich-freien Blick zur Schau, den man den heiteren Österreichern nachrühmte, und der so kühn um Minne zu werben schien, daß den züchtigen Augsburgerinnen schier nur übrigblieb, ihre Augen niederzuschlagen und zu enteilen, damit ihnen nichts Leids geschah? Und die zierlichen Reihen, die sie beim Geschlechtertanz zu schreiten verstanden, ach, das war ein anderer Tritt, wie der der Augsburger Kaufherrensföhne, der wie ein Rechenkunststück aus des Herrn Vaters Kontor erschien.

Und nun kam die Johannisnacht. Ganz Augsburg sollte flammen in dieser Nacht, hatte der Herzog gewünscht. Fackeln hatte man angebracht an jeder Straßenecke, von riesigen Holzstößen war die Stadt rings umgeben worden, und auf dem Fronhof — ja, da hatte man auf des Herzogs Geheiß ein wahres Wunder vollbringen lassen: ein 45 Schuh hoher Scheiterhaufen war errichtet worden, und der sollte im Beisein des Herzogs selber angezündet werden. Und das Seltsamste daran: nicht der Herzog wollte das Feuer entzünden, nicht der Bürgermeister, sondern die Ehre sollte dem schönsten Jungfräulein zugedacht sein, das auf dem Fronhofe zugegen sein und das der Herzog bezeichnen würde. Kein Wunder, daß die Jungfräulein der Stadt Augsburg in heller Aufregung waren. Schier überlaufen wurden die Kaufhäuser; soviel kostbare Seide und vornehmes Tuch verkauften die Händler sonst in einem Jahre nicht, wie dieses Mal in der Woche vor dem Johannistag. Und in den Häusern setzte ein emsiges Schaffen ein: Mutter und Töchter saßen schier den ganzen Tag zusammen und nähten und schneiderten und beratschlagten, und selbst die Väter konnten sich nicht enthalten, hin und wieder hinein-zublicken und wohlgefällig ihren schönen Kindern unter die Augen zu schauen. Für alle Zeiten geadelt war die Familie, der die Ehre zuteil wurde, das Feuer in der Sommernacht zu zünden.

Unterdessen aber ging das Tuscheln und Raunen und Ratschlagen in den Geschlechterfamilien an. Daß nur eine von den Geschlechtern es sein dürfe, und daß